Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 47 (2021)
Heft: 6

Artikel: Sexualisierter Substanzkonsum vs. Chemsex : eine Herausforderung für Sexolog:innen?
Autor: Rinderli, Brigit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-977285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sexualisierter Substanzkonsum vs. Chemsex: eine Herausforderung für Sexolog:innen?

2021-6
Jg. 47
S. 41 - 45

Sexualisierter Substanzkonsum und Chemsex tragen SEX prominent im Namen. Chemsex ist ein multidimensionales Phänomen, womit sich unterschiedliche Professionen aus Medizin, Psychologie und Sozialer Arbeit beschäftigen. Dabei entsteht unweigerlich die Frage, weshalb sich nicht auch die Sexolog:innen damit auseinandersetzen? Dieser Artikel zeigt auf, weshalb sexualisierter Substanzkonsum und Chemsex nicht gleichgesetzt werden sollten und wieso massgeschneiderte niederschwellige Angebote für die jeweilige Konsument:innengruppe unabdingbar sind.

BIRGIT RINDERLI
Sozialarbeiterin FH, Sexologin, Saferparty Streetwork, Wasserwerkstrasse 17, CH-8006 Zürich,
chemsex@zuerich.ch, www.saferparty.ch

Sexualität und Substanzen

Psychoaktive Substanzen werden seit Jahrtausenden genutzt, um aus den Erfahrungswelten des Alltags auszubrechen.

Bei sexualisiertem Substanzkonsum als auch bei Chemsex treffen zwei aussergewöhnliche Bewusstseinszustände aufeinander (Sterneck 2005: 10). Sex als auch Substanzen können mögliche moralische oder körperliche Kontrollinstanzen aushebeln, können enthemmen sowie entspannen. Das Spektrum der möglichen Erfahrungsbereiche ist dabei äusserst individuell und vielfältig.

Lust und Rausch weisen viele Parallelen auf, wie die nachfolgende Tabelle 1 aufzeigt.

Sexualität (Lust)	Substanzen (Rausch)
Verlangen (sexuelle Lust/Erregung)	Verlangen (körperliches/psychisches Craving)
Genuss	Genuss(mittel)
Enthemmung	Enthemmung
Ekstase	Ekstase
Spass	Spass
Sinnliche Lust	Sinnes- und bewusstseinserweiternde Erfahrung
Dranghaftigkeit/Sexsucht	Dranghaftigkeit/Konsumdruck/Sucht
Abstinenz	Abstinenz

Tabelle 1: **Parallelen von Lust und Rausch.**

Je nach konsumierter Substanz (Stimulantien, Sedativa, Entaktogene, Halluzinogene, Psychedelika oder Narkotika) hat diese unwillkürlich einen mehr oder weniger ausgeprägten Einfluss auf die Sexualität und das Empfinden.

Sexualisierter Substanzkonsum oder Chemsex?

Beim sexualisierten Substanzkonsum kann die Wahl psychoaktiver Substanzen unbeabsichtigt, spontan und/oder aber auch gezielt mit sexuellen Motiven und Handlungen als auch deren beabsichtigten Erlebnissen zusammentreffen. Viele Menschen haben wohl bereits eine Form des sexualisierten Substanzkonsums erlebt, wenn das Gläschen Prosecco oder der Joint vor bzw. nach dem Feiern dazugezählt wird. Sexualisierter Substanzkonsum als eine Form von Freizeitdrogenkonsum (Engl.: recreational druguse), findet bei allen Geschlechtern statt.

Die Promotoren von sexualisiertem Substanzkonsum können sehr unterschiedlich sein. Ein spontaner One-Night-Stand, bei dem man sich sexuell näherkommt oder Paare, welche sich unter spezifischen Substanzen Verschmelzungswünschen[1] hingeben möchten, sowie beispielsweise auch Personen, die in der Sexarbeit tätig sind und sich durch den Substanzkonsum ihre Arbeit vermeintlich erleichtern möchten. Es gibt viele Motive für sexualisierten Substanzkonsum und diese sollten in den Beratungen berücksichtigt werden. Dabei ist die Unterscheidung zwischen einem Freizeitdrogenkonsum und einer funktionellen Abhängigkeit in Verbindung mit Sexualität wichtig.

In Abgrenzung zu sexualisiertem Substanzkonsum beschreibt Chemsex keinen tradierten Freizeitdrogenkonsum, wie er im Partyleben vorkommt. Chemsex ist mehr als nur Sex auf Drogen. Er umschreibt eine spezifische Form der Sexualität innerhalb der schwulen Sexkultur und es gibt unterschiedliche

Definitionen zu Chemsex mit folgenden Merkmalen:

- Männer, die Sex mit Männern haben (MSM)
- Bewusst und gezielter Konsum spezifischer Substanzen vor oder während des Sex
- Internationales Phänomen, Kontakte werden meist durch Dating Apps hergestellt
- Chemsex-Dates können mehrere Tage dauern und unterschiedliche Sexualpartner inkludieren

Zu wissen, wann man von Chemsex spricht, ist wichtig und unerlässlich, um die schwule Sexkultur nach der Aids-Epidemie mit keinem Stigma zu behaften. Der Spass an der Ekstase sowie der Konsum soll dabei nicht verteufelt werden, denn es gibt nicht DEN Chemsex-Klienten. Chemsex kann unterschiedliche Formen haben, wie beispielsweise

- MSM, welche einen (schleichenden) problematischen Umgang mit Substanzen haben;
- MSM mit Fokus auf Ekstase und punktuellem Konsum;
- Chemsex mit suchthaftem Charakter.

Aktuell gibt es in der Schweiz ein spezifisch auf Chemsex ausgerichtetes Angebot (siehe unten). Um die Klientel jedoch ausreichend erreichen zu können, müssen unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsangeboten vorhanden sein.

Schwule Sex- und Substanzkultur

Zeithistorisch wurde in den 1990er-Jahren in London das Phänomen beschrieben und von David Stuart begrifflich massgeblich geprägt. MSM weisen per se eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit auf, Drogen zu konsumieren als die Gesamtbevölkerung (Ulrich et al. 2020: 103). Einen generellen Anstieg des Substanzkonsums in der Sexkultur kann man schwer ausweisen. Es ist jedoch eine Veränderung in der Wahl der Substanzen als auch bei den damit einhergehenden Konsumformen zu beobachten. Zu den typischen Chemsex-Substanzen zählt Stuart Mephedron (und andere Cathinone), Methamphetamin als auch Gamma-Hydroxybuttersäure (GHB bzw. GBL) (Drugreporter 2018). Andere Chemsex-Definitionen fassen die Substanzen nicht so eng und zählen auch Ketamin sowie Kokain dazu.

Chemsex ist zwar ein internationales Phänomen, trotzdem sind betreffend Angebot und Nachfrage sowie betreffend dem Image der jeweiligen Substanzen Unterschiede von der Schweiz zu den Nachbarländern vorhanden.

Phänomen Chemsex

Soziologisch ist es schwierig, das Phänomen Chemsex einzuordnen. Zur Entstehung des Phänomens kann davon ausgegangen werden, dass weiterhin bestehende Abwertung schwuler Sexualität, erleichterter Zugang und Verfügbarkeit psychoaktiver Substanzen sowie die veränderte Dating- und Pornokultur seit Aufkommen der Digitalisierung dazu beigetragen haben (Ulrich et al. 2020: 101). Saferparty Streetwork bietet im Rahmen der Schadensminderung nebst dem Chemsex-Drug-Checking auf Anfrage auch stationär niederschwellige anonyme Beratungen zu Substanzen und Sexualität ohne Testing an.[2] In diesen zwei unterschiedlichen Beratungssettings wurden oftmals nebst dem erwünschten Spass, auch Motive wie «mit anderen Zeit» zu verbringen, sexuell besser zu performen und länger durchhalten zu können, genannt. Neben diesen positiven, erwünschten Faktoren gibt es aber auch andere Motive: beispielsweise das gezielte Unterdrücken von unguten Gefühlszuständen oder Empfindungen (wie Scham, Einsamkeit, Verletzlichkeit als auch internalisierte/kulturelle Homophobie).

Klassische Chemsex-Stimulanzien und Sexolog:innen

Mephedron und Methamphetamin zählen zu den klassischen Stimulanzien. Sie wirken leistungssteigernd und enthemmend. Je nach Substanz und Sexualpraktiken werden die schmerzunterdrückenden Wirkungen oder aber das Enthemmende gesucht. Chemsex-Sessions dauern meist mehrere Stunden bis Tage, was sehr auszehrend sein kann. Die Risiken und Nebenwirkungen eines Mischkonsums mit anderem Medikamenten (PrEP[3], HIV-Medikamente oder Potenzmittel) werden dabei häufig unterschätzt. Aus sexologischer Sicht haben diese Stimulanzien folgende Wirkung: Der Körpertonus bzw. die Muskelspannung ist in der Sexualität, im Steigern und/oder Regulieren der Lust sehr wichtig. Ohne ein gewisses Mass an Körperspannung können keine körperlichen Entladungen oder Orgasmen erreicht werden. Die Atmung und der Rhythmus, also die Bewegung einer Person bei sexueller Aktivität/Interaktion, beeinflussen massgeblich die Intensität und das Empfinden des sexuellen Erlebens. Deshalb macht die Wahl von Stimulanzien wie Methamphetamin und Mephedron Sinn, da ihr Wirkspektrum u. a. einen Einfluss auf die Körperspannung, die Atmung und den Rhythmus der Konsument:innen haben. GHB/GBL kann je nach Dosierung anregend bis dämpfend wirken. Die Funktionalität der Substanzen ist also so gewählt, dass sie einen positiven Einfluss auf das Lustempfinden haben, ohne dabei selbst viel in die Steigerung oder die Regulierung der Lust zu investieren. Das heisst, die Substanzen verhelfen zur schnellen Steigerung der Lust durch ihr Wirkprofil. Bei gelebter Sexualität ohne Substanzeinfluss spielt man mit dem Steigern und Regulieren der drei Gesetze des Körpers: der Atmung, dem Rhythmus und der Körperspannung bis hin zum Orgasmus.[4] Die Frage ist, wie wird Sex ohne die Substanzen empfunden? Hat man genug in die eigene Sexualität investiert, um mit diesen beschriebenen drei Gesetzen des Körpers spielen zu können und sich so der Lust regulierend und befeuernden Höhepunkten selbstgesteuert hinzugeben? Und was passiert, wenn der Sex ohne Substanzen sich dann nicht mehr so extrem anfühlt, schal ist oder der gänzliche Verlust vom Interesse an Sex ohne Substanzen droht? Bis anhin wurden Sexolog:innen in der Chemsex Thematik nicht berücksichtigt, obwohl der Name Chemsex den Sex direkt adressiert. Es ist eine Realität, dass Sexolog:innen kaum mit Chemsex-Klientel in Kontakt kommen. Weshalb? Chemsex praktizierende MSM, die ihre Konsummuster nicht problematisch einstufen, werden kaum Unterstützung bei Sexolog:innen suchen, da der Sex unter Einfluss der Substanzen vermeintlich funktioniert.

Kleidertausch
Bringt und / oder
holt Kleider
HEUTE
16.30 – 18.00
SCHWARZER PETER
VEREIN FÜR GASSENARBEIT SCHWARZER PETER

Beratung, Prävention und Schadensminderung

Grundsätzlich ist meine Einschätzung aus der eigenen Praxiserfahrung mit Männern die Chemsex praktizieren, dass MSM mit Chemsex-Konsummuster sehr gut über Schutzstrategien, Beratung und Behandlung im Bereich der sexuellen Gesundheit als auch über gängige Anlaufstellen im Suchthilfebereich informiert sind. Von den Beratungsangeboten im Suchtbereich fühlen sie sich oftmals nicht angesprochen, da sie ihren Konsum entweder als nicht problematisch einstufen, sich als nicht substanzmittelabhängig einordnen oder sich vom Angebot der Beratungsstellen mit ihrer Chemsex-Thematik nicht angesprochen fühlen.

Im Rahmen der Schadensminderung gab bzw. gibt es für Chemsex unterschiedliche Bestrebungen und Angebote im Raum Zürich.

- *Therapeutische Gruppen:* Im Bereich der Selbsthilfe wurden in der Stadt Zürich geleitete Gruppen für Chemsex praktizierende Männer angeboten. Das Interesse und die Anmeldungen waren jeweils überschaubar. Die Gruppen wurden ausschliesslich von Psycholog:innen/Psychiater:innen geführt.
- *Safer Use:* Wer Sex auf Chems hat, geht auch höhere Risiken ein. Männer, die Chemsex betreiben, haben ein höheres HIV-Risiko als Männer, die keinen Chemsex betreiben. Im Shop der Aids Hilfe Schweiz kann man sogenannte Safer Use Kits bestellen (siehe nachfolgende Abbildung 1).

Die Kistchen wurden von Fachstellen konzipiert, damit je nach präferierter Konsumform (nasal, rektal, intravenös, oral) Konsumrisiken minimiert werden, indem geeignete Konsumutensilien zur Verfügung stehen.

Drug Checking

Die Schweiz bietet nebst Zürich inzwischen in unterschiedlichen Städten Drug Checking an. Konsument:innen können anonym und kostenlos ihre Substanz qualitativ und quantitativ testen lassen. Im regulären Drug Checking liegt der Fokus jedoch nicht spezifisch auf der Chemsex-Beratung. Bis anhin fehlten niederschwellige Angebote sowie Beratung und Information zu Chemsex, welche den Substanzkonsum als auch die gelebte Sexualität adressieren. Deshalb entstand in Zürich eine Kooperation von Saferparty Streetwork[6] mit dem Checkpoint Zürich[7]. Seit Juni 2021 gibt es im Checkpoint Zürich (Gesundheitszentrum für queere Menschen) ein Chemsex Drug Checking. Dieses niederschwellige Angebot wird einmal pro Monat im Checkpoint anonym und kostenlos angeboten. Klassische Drogenberatungsstellen konzentrieren sich vornehmlich auf den Substanzkonsum. Beratungsstellen für sexuelle Gesundheit konzentrieren sich in erster Linie auf sexuell übertragbare Infektionen und haben oft nicht die Expertise über die verwendeten Substanzen. Aus diesem Grund wurde im Checkpoint als hoch frequentierte Anlaufstelle für MSM ein Angebot geschaffen, bei welchem die Klientel nebst medizinischer und psychologischer Beratung und Behandlung einmal pro Monat niederschwellig im Chemsex Drug Checking ihre Substanzen qualitativ und quantitativ testen lassen können. Diese Beratungen umfassen sowohl Informationen zu Substanzen und Konsum als auch individuelle Fragen zur Sexualität durch Suchtberater:innen und Sexolog:innen, denn bei Chemsex geht es explizit um den Konsum und um Sex. Das niederschwellige Angebot des Chemsex Drug Checkings in Zürich integriert nun beide Fachrichtungen.

Abbildung 1: **Bestellbare Safer Use Kits.[5] https://tinyurl.com/ytu86jbp**

Fazit

Bisher wurde der Thematik Sexualität in Beratung und Therapie keinen grossen Stellenwert beigemessen, da die meisten Fachpersonen aus der Medizin, Psychologie oder der Suchtarbeit kommen. Die Gruppe der Sexolog:innen ist kaum vertreten. Aus sexologischer Sicht ist es unabdingbar diese Beratungslücke

zu schliessen, da es sich bei Chemsex um ein multidimensionales Phänomen handelt, welches unterschiedliche Fachrichtungen und Expert:innen anspricht. Die individuelle Reflexion der Sexualität ist bei der Thematik Chemsex wesentlich. So wie im Suchtbereich der Konsum reflektiert werden kann, soll Chemsex-Praktizierenden die Logik des Systems, ihres Systems in Bezug auf die eigene Sexualität nähergebracht werden (Institut für Embodiment und Sexologie o.J.). Eine Vernetzung von Akteur:innen im Feld wird seit Längerem angestrebt. In Zürich sowie auf nationaler Ebene werden beispielsweise Chemsex-Roundtables organisiert, bei welchem sich Fachpersonen vernetzen, um die spärlich vorhandenen Angebote für Hilfesuchende zu verbessern.

Literatur

Drugreporter (2018): Die kulturelle Kompetenz im Umgang mit Chemsex verbessern. https://tinyurl.com/xnscmxea, Zugriff 28.09.2021.

Institut für Embodiment und Sexologie (o.J.): Sexologie. https://tinyurl.com/2s3c5ke6, Zugriff 30.09.2021.

Sterneck, W. (2005): Das Utopia der Lust – Drogen und Sexualität. Solothurn: Nachtschatten Verlag.

Ulrich, H. et al. (2020): ChemSex – Beschreibung eines neuen Phänomens. Ärztliche Psychotherapie: 15(2).

Endnoten

1 Sexuelle Handlung motiviert durch affektive Wünsche oder das Bedürfnis nach Nähe (ZISS (2010): Ausbildung in Sexocorporel-Lehrheft 2).

2 Vgl. Webseite von saferparty.ch mit dem Angebot zum Chemsex Drug Checking: https://tinyurl.com/ynbrx6wc, Zugriff 02.11.2021 und Webseite Checkpoint Zürich zum Chemsex Drug Checking: https://tinyurl.com/zw5hkmbr, Zugriff 02.11.2021.

3 PrEP ist eine Möglichkeit, um sich vor HIV zu schützen. PrEP ist ein Medikament in Tablettenform. Es steht für «Prä-Expositions-Prophylaxe». Richtig eingenommen, schützt es HIV-negative Menschen vor einer Ansteckung mit HIV (aids.ch. PrEP: HIV-Prävention mit Medikamenten. https://tinyurl.com/sw8kt-wp3, Zugriff 28.09.2021.

4 (ZISS (2010): Ausbildung in Sexocorporel-Lehrheft 2).

5 Die Bilder der Abbildung stammen von der Webseite der Aids-Hilfe Schweiz: https://tinyurl.com/ytu86jbp, Zugriff 16.11.2021.

6 Vgl. Artikel auf Website der Stadt Zürich «Saferparty Streetwork»: https://tinyurl.com/5munjeyv, Zugriff 04.10.21 und vgl. Website von saferparty.ch: https://tinyurl.com/bd-jak69k, Zugriff 04.10.2021.

7 Vgl. Website des Checkpoint Zürich: https://www.cpzh.ch, Zugriff 04.10.2021.